

Gattler, Tapezierer- und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Förderung des Gesamtwohls aller in Sattlereien, Portefeulles-, Ledergalanterie- und Reiseeffektenbetrieben, sowie im Tapezierergewerbe und den verwandten Nebenberufen beschäftigten Arbeitern, Arbeiterinnen, Lehrlingen usw.
 Publikationsorgan der Berufsfrankenkassen

Inserate kosten die 4 gespaltene Petitzeile 1,50 Mark. Verbandsfachen 50% Rabatt

Verlag und Redaktion: Berlin S.O. 16, Brückenstraße 10 b^m
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr 2120

Erscheint wöchentlich. Preis 3 Mark pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postanstalten

Achtung!

Im eigenen Interesse werden die Kollegen ersucht, vor Arbeitsannahme in anderen Orten sich erst bei der betreffenden Ortsverwaltung über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Warum das notwendig ist, kann jeder wissen!

Die Ortsverwaltungen sind verpflichtet, Anfragen sofort zu beantworten.

Nur wer seinen fälligen Wochenbeitrag pünktlich entrichtet, sichert sich im Bedarfsfalle die Unterstützung aus der Verbandskasse.

Ereue Pflichterfüllung sichert die Rechte!

Weihnachtsabend . . .

Weihnachtsabend . . . Es rieselt der Schnee — Fern auf einsamer Bergeshöh
 Geißelt in stiller Hütte ein Licht
 Stodend und klackernd. Der Schnee fällt dicht . . .

Weihnachtsabend . . . Ein Dohlschrei
 Krächzt seine heilere Litanei
 Durch die grau düstere Winternacht —
 Dann tiefe Stille. Der Schnee fällt fast . . .

Weihnachtsabend . . . Verhallener Fluch
 Ueber der Erde Leichentuch
 Zittert wie höhnendes Jersinnstalten —
 Dann wieder Stille. Die Flocken fallen . . .

Weihnachtsabend . . . Ein Grollen webt
 Durch die Lüfte, zur Stimme belebt
 Formt es sich zu schmerzlicher Frage,
 Schwillt es zur Drohung, zu gellender Klage!

Weihnachtsabend . . . Die Stimme spricht:
 Wo ist der Liebe strahlendes Licht,
 Das uns allen erlösend leuchten sollte,
 Das alle Menschen verfühnen wollte!

Weihnachtsabend . . . Die Stimme zittert:
 Ihr habt den Armen das Leben verbittert!
 Sie, die voll Glauben der Schönheit geharrt,
 Habt ihr mit tönenden Phrasen genarrt!

Weihnachtsabend . . . Die Stimme bebzt:
 Nicht wie ihr lehrte, habt ihr gelebt!
 Euer Handeln war Trug und Verblendnis,
 Eure Liebe war Lippenbekenntnis!

Weihnachtsabend . . . Die Stimme ruft:
 Was ihr als göttliche Botschaft schuff,
 Lüge war es und Heuchelei,
 Sinnbefördernder Phrasenbrei!

Weihnachtsabend . . . Die Stimme gellt:
 Fluch dieser heuchelnden Lügenwelt!
 Fluch dieser Welt, die die Armen belog,
 Die sie um alles, um alles betrog!

Weihnachtsabend . . . Ein letzter Fluch
 Ueber der Erde Leichentuch
 Zittert wie ein zerbrochenes Lallen —
 Dann ist es still. Und die Flocken fallen . . .

Eine Weihnachtsbetrachtung.

Fernab liegt uns die Zeit, als es noch ein bescheidenes Weihnachtsfest auch für die Armen gab. Da war der Weihnachtstisch festlich geschmückt und schlichte Geschenke waren unter dem Nichtenbaum ausgebreitet. War es auch nicht prunkend, was da Liebe und Zuneigung boten, aber es kam aus dem Herzen, und wer freudig gibt, der gibt doppelt. Und so glänzten in frohem Goffen am Weihnachtsabend auch die Augen der Armen . . .

Fernab liegt diese Zeit und unsere Jüngsten kennen sie nur vom Hörensagen. Zwischen jener Zeit und heute liegt wie ein böser Alp der verhängnisvolle Weltkrieg, der uns nichts als Tod, Herzeleid, Not und Elend gebracht hat. Und es hat den Anschein, als ob nach und nach alle Lande von dem gewaltig freitenden Strubel der Nachwirkung dieses Riesenverbrechens am Menschentum, dieses unerhörten Frevels an Gut und Menschenblut erfasst würden, denn selbst in weit-entfernten Landen meldet sich die Not als Gast. Doch am stärksten pocht diese Not mit dürrer Finger an die Tore der in diesem Weltzingen unterlegenen Völker. Schwer drückt auf sie die Faust des Siegers. Ihnen wird die Möglichkeit des Festfeierns, und sei es auch noch so bescheiden, erbarmungslos versperrt. Und den Ärmsten der Armen leuchtet kein Lichterglanz aus grünem Tannengeäst, kein bescheidenes Innen, kein wärmendes Kleidungsstück deckt ihren wurmfressigen Tisch und nicht einmal ein armseliger Apfel lacht sie über des tristen Daseins Last für Augenblicke hinwegzutäuschen. Ja, nicht einmal ein Scheitern Holz flackert wärmependend im Ofen und hungert und frierend müssen die Armen ihre Lagerstatt frühzeitig aufsuchen, um im Schlaf kurzes Vergessen ihres Elends zu finden. Heilige Weihnachten . . .

So herrlich weit haben wir es gebracht! Aus allen Ecken und Winkeln seines ärmlichen, zerbrechenden Hausrats grinst heute dem Proletarier die blasse, frierende Not entgegen. Nichts mehr von dem bescheidenen Lebensgenuss der Vorkriegszeit, nur noch ein jammervolles Dahinvegetieren, ein zaghaftes Fahren vom Alten, ohne Aussicht auf ein Besserwerden. Nach dem Massenmord in offener Feldschlacht und in den Schützengräben die trockene Guillotine des Gewaltfriedens, des Hungerns und Verderbens bei Millionen unserer Mitmenschen. Und wenn dann noch Winterfrost durch die vereisten Fensterreiben in die kalten vier Wände grinst, dann fühlen die Ärmsten der Armen ihr Elend doppelt.

Das Wort der Verheißung, vom Frieden auf Erden und Wohlgefallen aller Menschen wirkt unter solchen Umständen nur als aufreizende Verhöhnung. Es nicht uns höchstens wie ein verblähtes Märchen aus uralten Zeiten zu, das angesichts der rauhen Wirklichkeit zu einem hohlnäselnden Gespensterspuk herabsinkt. Kein Wunder, wenn da die Menschen dem alten

Kirchenglauben unbefriedigt den Rücken kehren, ihn als ein Ciapopeia verspotten und das Heil der Menschheit auf andere Weise herbeiholen möchten . . .

Die Unzufriedenheit der Menschen ist eine gute Sache. Denn sie ist das heilige Recht aller Strebenden und Unterdrückten. Und wir verstehen es vor allem in diesen Zeiten, wenn die Menschen unzufrieden mit ihrem Lose sind und begierig dessen Besserung verlangen. Aber es hat den Anschein, als ob das alte Dichterwort „Es irrt der Mensch, so lang er strebt“ als Fluch der Menschheit Ewigkeitsgeltung behalten sollte. Dieses Streben nach dem Guten und Vollkommenen kann nur dann ersprießlich sein, wenn alle Menschen geläutert und reinen Herzens denn einen Ziel zustreben. Und so lange noch den Menschheitsförderer der Klassenkampf zermüht — und der wird währen, bis der Sozialismus verwirklicht ist —, müssen die Klassen ein unerreichtbares Ganzes bilden, um ihr Ziel zu erreichen oder errungene Positionen zu verteidigen. Das letztere ist mehr oder weniger Lebensfähigkeit der Besitzenden, das erstere aber ist voll und ganz das Lebenswerk der Arbeiterklasse. Diese will das Ziel, die Beseitigung jeder Knechtsfron, durch Erkämpfung des Sozialismus erreichen. Sie kann es aber nur, wenn sie einig ist. Einigkeit ist die Grundformel, auf die sich der Erfolg aufbaut. Das ist den Proletariern seit langen Zeiten gepredigt worden und Marx und Lassalle haben immer wieder der Arbeiterkassst diese Grundbedingung des Erfolges mit flammenden Worten ins Hirn gehämmert. Und nach ihnen Wilhelm Liebknecht und August Bebel. Und sie wachten mit Trausaueen, daß dieses oberste Gebot der Bewegung erhalten blieb . . .

Und heute? Trostlos zerrissen taumelt die Bewegung zwischen den schäreren Problemen dieser Zeit hin und her, und das einst so rotglühende Banner der Brüderlichkeit liegt zerfetzt und beschmutzt im Note des Bruderkrieges. Nicht mehr ein edler Wettkampf der geeinten Geister im Ringen und Streben um die bessere Form des Vorwärtstretens, sondern ein ödes, zermürendes, kraftloses Hin und Her, kindisches Gezänk, flogia läwisches Herunterreißen, gehässige, fanatische Begeisterung — das ist die Signatur der heutigen proletarischen politischen Massenbewegung. Eine babylonische Verwirrung hält die Geister in ihrem verhängnisvollen Bann und verurteilt sie zu Ohnmacht und Unvermögen. Und die Besitzenden, ihre Geaner? Sie, die ihre schwer bedrängten Bastionen schon preisgegeben schienen, sie sind die lachenden Dritten und rüsten zum Sturm auf das auseinanderstrebende Arbeiterheer.

Kein Uebermensch ist heute imstande, diesem Lohwabbu ein Ende zu bereiten und die proletarisch-politische Bewegung in eine einheitliche Bahn zu lenken. Resigniert wenden sich auch die ab, die unermülich zur Einigung auftrieten.

Der Stand der Arbeitslosigkeit Ende November 1920 im Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeullerverband.

Table with columns: Es berichteten mit Mitgliedern (männlich, weiblich), Es bericht. nicht (Männlich, mit Mitgl.), Ende Novemb. waren arbeitslos (männlich, weiblich, zusammen), Arbeitslose am Ort und auf der Reise kamen auf je 100 Mitglieder 1920 (Ende Juni, Ende Juli, Ende Aug., Ende Sept., Ende Okt., Ende Nov.). Rows list various German states and provinces.

Die Verichtsarten haben nicht eingefandt: Kassel, Limburg, Mainz, Marburg, Wiesbaden, Ansbach, Aichaffenburg, Bamberg, Erlangen, Frankenthal, Hof, Schweinfurt, Graubing, Detmold, Dortmund, Gelsenkirchen, Lüdenscheid, Minden, Münster, Siegen, Bonn, Bielefeld, Düren, Eberfeld, Hünfeld, Künig, Mühlheim, München-Gladbach, Oberhausen, Remscheid, Solingen, Erzer, Waldbröl, Elmshorn, Flensburg, Friedland, Hamburg, Isehoe, Neu-Brandenburg, Neumünster, Neustadt/W., Parchim, Rendsburg, Schleswig, Schwerin, Uetersen, Bremen, Hameln, Harburg, Helmstedt, Hildesheim, Osnabrück, Ullenstein, Elbing, Kolberg, Köslin, Swinemünde, Kottbus, Frankfurt/O., Rathenow, Beuthen, Breslau, Lehmannswasser, Ratibor, Striegau, Bitterfeld, Köthen, Gisleben, Halberstadt, Raumburg, Döherleben, Salzmedel, Stendal, Waupen, Grimmitzschau, Freiberg, Pegau, Blauen, Reichenhall, Rochitz, Werdau, Zittau, Baden-Baden, Freiburg, Gaggenau, Konstanz, Pforzheim, Reutlingen, Arnstadt, Eisenach, Friedrichsroda, Gera/Gotha, Gera/Neub., Jena.

Die Zusammenstellung zeigt eine weitere Schwächung der Arbeitslosigkeit, die mit 12,6 Proz. fast genau den allgemeinen Durchschnitt der Arbeitslosenzahl für alle Gewerbe hält. Die in den Vormonaten festgestellte ungeheuer unterschiedliche Verteilung auf die einzelnen Landesteile zeigt sich auch jetzt wieder. Allen voran steht mit 21,7 Proz. Arbeitsloser Berlin. Der Zubrang zum Sattlergewerbe war hier während des Krieges besonders stark. Die Industrie ist für diese Massen nicht mehr aufnahmefähig, während andererseits die allgemeinen Verhältnisse ein Anwachsen der überflüssigen Kräfte in andere Industrien verhindert. Eine wesentliche Besserung zeigt Bayern, wo der Prozentsatz der Arbeitslosen gegen den Vormonat von 23,7 auf 15,5 Prozent gesunken ist. Die Portefeullerindustrie in Nürnberg zog wieder an. Die Verhältnisse im Tapezierergewerbe lagen wieder günstiger. Der Leder- und Möbelbetrieb, wie auch die Herstellung sonstiger besserer Möbel zeigt wieder günstigere Beschäftigung. Teils bestand bereits wieder ein Mangel an guten Lederpolierern. Die Automobil- und Treibriemenindustrie ist durchgehend gut beschäftigt.

Ein besonderer Mangel bei unseren monatlichen Statistiken ist das Fehlen der Nachrichten aus so vielen teils sogar sehr bedeutenden Orten. Soll unsere Statistik Wert haben — und sie ist für den Gesamtverband außerordentlich wichtig —, so muß besser berichtet werden. Wenn nicht, so müssen wir die so notwendige Arbeit aufgeben und den Reichsbehörden erklären: unser Verband kann sich an dieser Arbeit nicht mehr beteiligen, weil gar so viele Ortsverwaltungen so faumfelig sind. Wir können dieses beschämende Eingeständnis vermeiden, wenn alle Verwaltungen künftig berichten. Orte ohne Arbeitslose berichten gleichfalls. Ab 1. Januar ist sogar für alle Verbände eine Erweiterung der Statistik geplant. Es sollen nicht nur die Zahl der Arbeitslosen, sondern auch die Zahl der Kurzarbeiter festgesetzt werden. Wir bitten die Ortsverwaltungen daher noch einmal um die unerlässliche Mitarbeit durch Einreichen der Verichtsarten. Die Karten müssen jeweils spätestens am 5. Tage des Monats in unseren Händen sein, da wir gleichfalls für unsere Zusammenstellung an bestimmte Termine gebunden sind. Kommen die Karten aber erst Mitte des Monats, so sind sie wertlos.

Tapezierertarife und Reichstarife.

In Frankfurt a. d. O. stehen die Tapezierer in einer Lohnbewegung. Die schriftlichen Verhandlungen führten nicht zur Einigung. Daraufhin erhielt unsere Ortsverwaltung vom Innungsverband selbständiger Sattler und Tapezierer des Handwerksammerbezirks Frankfurt a. d. O. folgendes Schreiben:

„Die Sattler- und Tapezierer-Innung zu Frankfurt a. d. O. übergab uns Ihre beiden Briefe. Da wir in unserem Bezirk die Löhne einheitlich geregelt haben wollen, und da Frankfurt a. d. O. zur Bezirksaufsichtskommission Landsberg a. d. W. gehört, zur Erlebigung.

In Sachen der Tapezierer teilen wir Ihnen folgendes mit: da die Sattler und Tapezierer in einem Verbandsorganisiert sind, so sollen beide Berufe auch gleich bezahlt werden, d. h. die Tapezierer bekommen vom 2. Januar ab dieselben Löhne, welche im Reichstarif für das Sattlergewerbe festgelegt sind.“

Es werden im Schreiben dann weitere einige Forderungen der Tapezierer betr. Lohnzahlung, Wertzeugenschädigung usw. abgelehnt. Weiter wird noch mitgeteilt, daß für Frankfurt a. d. O. die Arbeitgeber die Herabsetzung aus der 2. in die 3. Ortsklasse wünschen.

Dieser Brief gibt uns Veranlassung, einiges Grundfährliches zur Frage zu sagen. Die einfache Übertragung eines Reichstarifes auf ein anderes Gewerbe, für welches zum Teil andere Voraussetzungen, andere Entwicklungen usw. zutreffen, ist unmöglich. Erklärt der Bezirks-Innungsverband daher, daß er zur „Vereinheitlichung“ ab 2. Januar die Löhne des Reichstarifs auf die Tapezierer übertragen will, so müssen wir erklären, daß der Verband auf diesem „vereinfachten Weg“ die Tarifvertragsfrage für das Tapezierergewerbe nicht lösen wird. Dieses möchten wir mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit ausgesprochen haben.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Polster- und Tapezierbetrieben Deutschlands regelt der Verband mit den in Frage kommenden Unternehmervertretungen, ohne sich an den einen oder anderen Reichstarif zu binden. Zurzeit baut sich das Tarifwerk für das Tapezierergewerbe auf etwa 160 örtlichen Tarifverträgen auf. Eine Vereinheitlichung dieser Verträge strebt der Innungsverband Deutscher Tapezierer-Innungen durch Schaffung eines Rahmentarifes an. Ueber diese Frage haben bisher noch keine Verhandlungen zwischen den Zentralorganisations stattgefunden, und die Meinung über eine solche Vereinheitlichung ist in unseren Mitgliederkreisen geteilt. Damit bleibt es zunächst bei der örtlichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Tapezierergewerbe.

Der Wunsch der Frankfurter Arbeitgeber, die Stadt in die 3. Ortsklasse zu versetzen, beschäftigte bereits einmal das Tarifamt. Infolge des Widerspruch der Arbeitgebervertreter wurde der Antrag abgelehnt und mit Recht. Der Wunsch des Bezirksinnungsverbandes ging dahin, fast alle Orte des

Aber wundert euch nicht, die ihr immer noch eure Aufgabe darin erblickt, in dieses Feuer der Verwirrenheit mit vollen Backen zu blasen, wundert euch nicht, wenn einst die Reaktion triumphiert! Wenn dann der Bakel der Junker und Junkerengenossen wieder auf eurem Rücken tanzt, dann bedankt euch dafür bei euch selber. Und wundert euch nicht, wenn bei euren Gegnern schon jetzt der Meißel vor der einst so achtunggebietenden politischen Arbeiterbewegung schwindeht. Dankt es aber der vielfach verklärten Gewerkschaftsbewegung, wenn die Macht der Arbeiterklasse den von der Reaktion erhofften Nullpunkt nicht erreicht. Sie hat es bisher immer noch verstanden, ihre Einigkeit trotz aller Anfeindungen hochzuhalten. Wehe euch, wenn dieses letzte proletarische Bollwerk fiele und die reaktionären Fluten darüber hinbrausen! Dann wäre es geschehen um die Arbeiterbewegung und das Weltkard stände ein Jahrhundert lang still. Wassen diese Ausführungen in eine Weibnachtsbetrachtung? O ja, sie passen ja zu jeder Zeit und Stunde! Und wenn wir eingangs dieses Artikels die Not geschildert haben, um zu zeigen, wie jämmerlich schlecht es wirtschaftlich um die Menschheit bestellt ist, so zeigen wir mit dem letzten Ausführungen den Weg, der aus dem Verderben zu führen geeignet ist. „Frei den auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ ist eine blutige Ironie und Satire auf unsere heutigen Zustände. Aber dies jammervolle Leben werdet ihr doch nicht durch alle Ewigkeiten schleppen wollen! Dann lieber gar kein Leben! Aber wollt ihr, daß nicht alles verflammt bleibt, dann beherzigt die aus Vorstehendem sich ergebende Lehre, werdet einig im Handeln, wie ihr es im Ziele seid. Sonst bleibet ihr blinde und elende Sklaven eurer verarmten Leidenschaft und auf ewig fronende Soldknechte eurer Widerfacher. Und nie wird euch im Leben Friede und Wohlgefallen begegnen!

Landwirtschaftsminister Braun und die Forstarbeiter.

Ein scharfes Wort gegen Arbeitermaßregelungen. Der preussische Landwirtschaftsminister, Genosse Braun, antwortete bei der 2. Lesung des Forsthaushalts am 14. Dezember in der Preussischen Landesversammlung auf die Beschwerden der Forstarbeiter über unredliche Behandlung durch Forstbeamte. Dabei forderte der Minister auf, ihm alle Reviere, in denen der von der Forstverwaltung abgeschlossene Tarifvertrag mit den Forstarbeitern nicht eingehalten wird, unter Schilderung der einzelnen Fälle namhaft zu machen. Zu der Frage der Lohnhöhe erinnerte der Minister daran, daß sie so festgesetzt werden müssen, daß ein geübter Arbeiter etwa 25 bis 30 Proz. mehr als den Lohnsatz verdient. Ein scharfes Wort sagte der Minister zu den Beschwerden über Revierverwalter und Oberförster, die den Waldarbeitern gedroht hätten, sie würden aus der Arbeit hinausfliegen, wenn sie ihrem Verbands beitreten würden. Dazu erklärte der Minister mündlich: „Ich werde jeden Forstbeamten bestrafen, der es wagt, einen Waldarbeiter oder einen Beamten wegen seiner Organisationszugehörigkeit oder wegen seiner politischen Überzeugung von der Arbeit auszuschließen oder bei der Arbeit zu benachteiligen oder bei Klagen, die ihm gewährt werden, in Nachteil zu sehen.“

Der Minister teilte ferner mit, daß unter Daranlegung aller Mittel, z. B. auch durch Ankauf alter Häuser auf dem Lande, die Wohnungsfrage für die Waldarbeiter und für die Forstbetriebsbeamten gelöst werden soll.

fortschritte der Konsumgenossenschaftsbewegung.

Die Umsätze der deutschen Konsumvereine weisen ein starkes Wachstum auf, das nicht allein auf die gestiegenen Warenpreise zurückzuführen ist. So liegen im Verbands nordwestdeutscher Konsumvereine im dritten Quartal 1920 die Umsätze von 79 768 603 Mk. auf 213 718 324 Mk., in den ersten neun Monaten von 196 550 896 Mk. auf 589 710 701 Mk. In diesem Zeitraum erhöhte sich auch die Mitgliederzahl um 70 971 auf 497 638. Die 53 Vereine des Verbandes, die ihr Geschäftsjahr am 30. September abgeschlossen, verzeichneten einen Umsatz von 109 572 316 Mk. gegen nur 88 077 941 Mk. im vorigen Geschäftsjahr. Wehnlich war die Entwicklung auch in allen übrigen Revisionsverbänden.

Bezirks, auch Landsberg, Kottbus usw. in niedrige Ortsklassen zu bringen. Die Voraussetzung dafür, also besonders wohlfeile Lebenshaltung in diesen Orten, ist nicht gegeben. Im Gegenteil, es ist dank besonderer Verhältnisse gerade hier die Lebenshaltung besonders teuer. Im übrigen könnte auch nur erst eine spätere Tarifanpassung Stellung zu einem solchen Antrag nehmen.

Korrespondenzen.

Beuthen (O.-Schl.). Versammlung vom 11. Dezember. Genosse Brallas sprach über „Betriebsräte“. Dann wurde der Kollege Karl Rudolph-Dreslau mit allen Stimmen zum Verbandsbeirat gewählt. Zum 8. Punkt gab der Vorsitzende einen Bericht über die gegründete Gesellschaft zum Bau oder Erwerb eines Gewerkschaftshauses. Es wurde beschlossen, daß unsere Filiale für 200 Mk. Anteilscheine kauft. Die anwesenden Kollegen zeichnen auch zum großen Teil in die vorgelagte Liste. Zum 4. Punkt: Tarifbericht, ist zu bemerken, daß wir ab 29. November eine Zulage erhalten und zwar pro Stunde 1,50 Mark für Ledige und 1,20 Mk. für Verheiratete. Ebert.

Frankfurt a. M. Am 6. Dezember fand im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. Kollege Wolter besprach nochmals kurz den Geschäftsbericht des verflorenen Quartals, da die Diskussion über diesen Bericht in die heutige Versammlung verlegt wurde. In der Hauptsache interessierte die Kollegen das Defizit in der Lokalkasse, und wurde dies ziemlich eingehend erörtert. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Riefner, Meßger, Bügner und Wurster. Die Ausführungen zeigten Unzufriedenheit über die Einrichtung der Lokalkasse, da die Beitragen derselben für die Kollegen dem heutigen Geldwert entsprechend sehr minimal seien und die Unterstützungen bei Streiks aus der Lokalkasse doch nicht von großem Belang sind. Auch konnte der Beitrag von 5 Mk. pro Mitglied zur Ablösung der Hypothek des Gewerkschaftshauses bis heute noch nicht an das Kartell abgeführt werden. Dieses wurde eingehend besprochen. Einer Anregung, durch Erhebung eines Teils des Beitrages von den Kollegen die fällige Verpflichtung zu bedenken, wurde ziemlich ablehnend behandelt. Es hat sich der Vorstand mit dieser Frage noch eingehender zu beschäftigen. Es wurde beschlossen, den arbeitslosen Kollegen ein Weihnachtsgeschenk von 20 Mk. für Ledige und 30 Mk. für Verheiratete zu machen. Die Deduktion soll evtl. durch zu erwartenden Ueberschuß bei dem am 12. d. M. stattfindenden Winterfest erfolgen. Hierauf wurde die Kassierung der Beiträge besprochen. Kollege Bügner führte an, daß zur Durchführung einer regelmäßigen Kassierung den Unterkassierern ein größeres Engagement gezeigt werden muß. Es muß ihnen die Kassierung erleichtert werden, denn trotz der erhöhten Entschädigung (20 statt 10 Pf. pro Marke) sei es nicht angenehm, die verstreut wohnenden Kollegen zu kassieren. Kollege Wurster ist der Ansicht, daß durch Anstellung eines ständigen Kassierers die Mitgliederzahl gehoben und die Beiträge besser und regelmäßiger erfaßt werden. Kollege Bügner hält diese Lösung für die beste, leider jedoch momentan finanziell nicht möglich. Man solle dieses weiter im Auge behalten. Kollege Wolter führte an, daß 60 Werkstätten durch Werkstattkassierung erledigt werden. Die Hauskassierung sei in Frankfurt sehr schwierig. Die Kollegen müssen mehr Pflichtgefühl gegenüber dem Verband üben. Die Abrechnung in diesem Quartale werde eine bessere werden. Man soll wegen dem geringen Defizit im vergangenen Quartal nicht zu schwarz sehen.

Kollege Bügner sprach eingehend über „Die Gestaltung des Reichstarifes im Tapezierergewerbe“. Da die meisten Kollegen des Sattler- und Portefeullerhandwerks in Reichstarifen vereint sind, so können den Tapezierern die Erfahrungen der Kollegen aus diesem Berufe als Lehre dienen. Er zeigte die Vorteile und die Nachteile eines Reichstarifes im Tapezierergewerbe. Der Schutz eines Reichstarifes wird in Frankfurt hauptsächlich den jungen und erwerbsgeminderten Arbeitern zum Vorteile gereichen. In der Diskussion über diese für die Tapezierer sehr wichtige Frage haben die Kollegen Bauer, Riefner und Meßger ihre Erfahrungen, die sie in ihrem Berufe in dem Reichstarife gemacht haben, bekannt. Sie glauben, mit dem Abschluß der Reichstarife in ihrem Gewerbe keine besonderen Vorteile zu haben. Die Tariflöhne seien bei wirtschaftlich gutgestellten Geschäften sehr oft hinderlich. Ein Rahmentarif, in dem keine Lohnfestsetzungen, sondern nur allgemeine Bestimmungen enthalten sind, sei eher distastabel. Die Kollegen, die in keinem Reichstarife vereint sind, haben zum Teil bedeutend höhere Löhne als die anderen. Es wurde beschlossen, daß die Tapezierer in einer eigens über diesen Punkt stattfindenden Versammlung sich nochmals eingehend über den Reichstarif aussprechen sollen.

Rudwig Bauer.

Hamburg-Altona. Mitgliederversammlung am 8. Dezember. Dregelius erklärt die Vorschläge der Ortsverwaltung betreffend Weihnachtunterstützung. Nach eingehender Diskussion wird folgender Antrag angenommen: „Alle arbeitslosen und kranken Mitglieder erhalten eine Weihnachtunterstützung. Mitglieder, welche mindestens drei Monate Mitglied sind und mindestens 18 Beitragsmarken geleistet haben: 1. Klasse 85 Mk., 2. Klasse 80 Mk., 4. Klasse 20 Mk. Mitglieder unter 18 Beitragsmarken ohne Rücksicht auf die Beitragsklasse 10 Mk. Unterstützung erhalten nur solche Mitglieder, welche vor dem 12. Dezember arbeitslos oder krank geworden sind. Als Ausweis gilt nur Stempelkarte vom Arbeitsamt oder Krankenkassen. Wer bis zum 31. Dezember seine Weihnachtunterstützung nicht abgefordert hat, verliert jeden Anspruch auf dieselbe. Etwas rückständige Beiträge für gearbeitete Wochen werden von der Unterstützung in Abzug gebracht.“ Dregelius verliest ein Schreiben der Tapeziererunion, in dem diese unsere Forderung ablehnt. Wie man es von unseren Unternehmern nicht anders erwarten kann, keine Spur von Verständnis für die Notlage der Arbeiterchaft. Eine Vertrauensmännerziehung soll sich mit der Frage der Lohnregelung beschäftigen. Bei der Wahl zum Verbandsbeirat entfielen von 104 Stimmen 99 Stimmen auf den Kollegen Meyn. Das Stiftungsfest ergab einen Ueberschuß von 1361,05 Mk. Durch einen bunten Abend soll die Störung des Festes durch das Sonntagspublikum ausgeglichen werden. Dem Festkomitee wird der Dank der Versammlung ausgesprochen. Um tüchtige Betriebsräte heranzubilden, werden Kurse eingerichtet, zu welchen jede Organisation mindestens 25 Mann stellen soll. Als Gebühr sind 12 Mk. im voraus zu entrichten. Auch Mitglieder, welche noch nicht Betriebsrat sind, können an Kursus teilnehmen. Meyn wünscht, daß die Kosten vom Verband getragen werden, weil die Ausbildung der Betriebsräte wichtigste Aufgabe sei. Es wird auf die Erneuerung der Zeitungsbestellung aufmerksam gemacht. Nach den eingegangenen Quittungen haben die Kollegen kein großes Interesse an ihrer Zeitung. In der Treibriemenbranche findet nächste Woche eine Sitzung über Feuerungszulagen statt. Von rund 1500 Mitgliedern haben 1400 Mitglieder die heutige Versammlung geschwänzt.

Mitgliederversammlung am 18. November. Der erste Vorsitzende widmet unserem gefallenen langjährigen Mitglied, Tapezierer Hermann Schmidt, einen Nachruf. Dregelius berichtet über die Bewegung in der Ledermöbelbranche. Von den Unternehmern wurde versucht, die Löhne in der Branche zu drücken. Die Ortsverwaltung kann während der Tarifdauer keine Forderung auf höhere Löhne für eine Branche stellen. Wir müßten dann das ganze Lohnabkommen kündigen, und dazu hätte die Ortsverwaltung keinen Auftrag. Die Kollegen der Ledermöbelbranche haben dann 1 Mk. Zuschlag pro Stunde verlangt. In einer Sitzung am Vorktag wurde beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen unter der Bedingung, daß Verhandlungen stattfinden. Ein Schreiben der Arbeitgeber, in dem um Tarifbruch vorgeworfen wird, ist durch die Wiederaufnahme der Arbeit hinfällig geworden. Von unserer Seite wurde eine Beschwerde über vertragswidriges Verhalten des Ledermöbelverbandes eingereicht. Die Unternehmer bestreiten aber, Grund zur Beschwerde gegeben zu haben. Das Resultat der heutigen Sitzung der Unternehmer über die Frage der Lohnregelung war bis zum Schluß unserer Versammlung noch nicht bekannt. Ueber die Arbeiten des Großen Arbeiterrats 1920 spricht Kollege Riefmann. Der Große Arbeiterrat sei nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich zusammengefaßt. Leider litt unter der politischen Tätigkeit der U. S. P. und der Kommunisten die einzelnen Kommissionen, die große wirtschaftliche Aufgaben zu lösen haben. Die gründliche Bearbeitung des Vortrages vom Genossen Ballerstedt über Lohn- oder Preisabbau muß besonders hervorgehoben werden. Riefmann erhofft für die Zukunft eine fruchtbringende Tätigkeit des Großen Arbeiterrats, ganz besonders in der Ernährungsfrage. Kollege Grieschner hält die Ernährungsfrage für wichtig, hat auch keine Hoffnung auf Besserung. Riefmann erwidert, daß wir nicht so pessimistisch sein dürfen. Wir müssen versuchen, durch alle erdenklichen Mittel eine Vesserstellung unserer elenden Lage zu erreichen. Auf Anfrage erklärt Riefmann, daß das Bekleidungsamt Bahrenfeld dem Institutungsamt angegliedert werden solle. Ein Resultat ist noch nicht erzielt, die Gefahr besteht, daß der Betrieb in privatkapitalistische Hände übergeht. Burkard berichtet über das Gewerkschaftshaus, welches mit großer Unterbilanz arbeitet. Es wird gewünscht, daß die Arbeiter ihr eigenes Lokal mehr besuchen. Eine Kommission hat festgestellt, daß in gleichartigen Betrieben Speisen und Getränke durchweg teurer verabsolgt werden. Dregelius weist auf die Neuwahl des Ausschusses für die Ortskrankenkassen hin, sowie auf die Weihnachtunterstützung für die arbeitslosen Kollegen. Auf Beschwerde antwortet Dregelius, daß

es nicht möglich war, eine Versammlung wegen der Wahl einzuberufen. In Vorschlag gebracht wurden die Kollegen Kleinow, Nagel und Dregelius. Anwesend 168 Mitglieder. W. Werner.

Leipzig. Versammlung am 26. November. Kollege Heinrich referierte über die Arbeitslosigkeit und deren Folgeerscheinungen. Gestreift wurde sehr eingehend die Arbeitsvermittlung am Orte. In der Aussprache kam allgemein der Wunsch der Kollegen zum Ausdruck, bei der Arbeitsvermittlung größte Solidarität zu üben. Kollege Steiner wünschte, daß zum Weihnachtfest den arbeitslosen Kollegen eine Extraunterstützung gegeben werde. Diesem Antrag wurde einstimmig entsprochen, und sollen zu diesem Zweck Sammellisten ausgegeben werden. Dann behandelte Kollege Daseke den Nachtrag 8 des Ledermöbeltarifs. Besonders kritisiert wurde seitens der Kollegen, daß auf Grund der Zeilarbeit immer mehr Arbeiten den Sattlern entzogen würden. Alle Arbeiten, die früher nur die Sattler herstellten, reklamieren die Unternehmer für sich als Hilfsarbeiten. Mindestens muß für gleiche Arbeit gleicher Lohn verlangt werden. Es wurde beschlossen, dieses Thema eingehender in einer Vertrauensmännerziehung zu besprechen. Kollege Daseke forderte die Kollegen auf, ein wachsameres Auge auf die Lehrverträge zu haben; mehr als drei Jahre dürfen auf keinen Fall in Frage kommen. Kollege Wilsdorf berichtete von den Verhandlungen im Tapeziererverb. Der 20-prozentige Feuerungszuschlag ist von den Unternehmern erneut abgelehnt worden. Diese Sache ist dem Schlichtungsausschuß übergeben worden. Im Verschiedenen forderte Kollege Heinrich alle die Kollegen auf, deren Kinder die Volksschule besuchen, diese vom Religionsunterricht abzumelden. Die Ausführungen wurden von den Kollegen Daseke und Steiner unterstützt. Vor allem müßten alle sozialistisch organisierten Kollegen diesen Schritt tun, wenn sie dem sozialistischen Programm gemäß handeln wollen. Heinrich.

Stendal. Am 12. Dezember fand hier eine Versammlung der Stendaler Kollegen statt. Anwesend war auch ein Bismarcker und ein Tangermünder Kollege. Einleitend unterzog Kollege Sad-Magdeburg die bisherige Entwicklung Stendals einer eingehenden Kritik. Seit Bestehen der Zahlstelle (über ein Vierteljahr) ist so gut wie gar nichts geschehen, da die Leitung versagte. Es mag an der Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder liegen, sind doch die Arbeitsverhältnisse am Orte keineswegs die besten. Haben es die Tapezierer zu immerhin einigermaßen Verhältnissen gebracht, so sieht es in den größeren Sattlereibetrieben böse aus. Daubeit, Interesse für alles andere, nur nicht für den Verband. Und gerade die Stendaler Kollegen haben alle Ursache, auf dem Damm zu sein, hat sich doch das altmächtige Unternehmertum fest organisiert (Zwangsinnung der Sattler und Tapezierer, Stadt- und Landkreis Stendal). Nach unseren Erfahrungen folgen die Herren erst für ihren Geldbeutel und alles andere, und dann kommen erst die Arbeiter. Ueberstunden und längere Arbeitszeit sind an der Tagesordnung. Um dem Verband mehr Rückgrat zu geben und den Reichstarif zur Geltung zu bringen, sollen die Tangermünder Kollegen und alle Einzelgänger an Stendal angegeschlossen werden, um so allmählich Stendal zu einer Zentrale auszubauen. Hierzu gehört allerdings Verbandsinteresse und intensive Kleinarbeit. Auch das Bekehrungswesen muß beachtet werden. Hieran knüpfte sich eine rege Aussprache. Einem Vorschlag des Kollegen Barbh, einen neuen Vorstand zu wählen, wurde nicht zugestimmt, sondern beschlossen, in der Generalversammlung Anfang Januar in Gemeinschaft mit den Tangermünder Kollegen die Neuwahlen vorzunehmen. Kollege Jakob-Tangermünde erklärte sich mit dem Anschluß an Stendal einverstanden und hofft auch für unseren Verband das Beste. Ein anwesender Bismarcker Kollege schilderte die dort bestehenden Verhältnisse. Schön sind dieselben nicht: gehäufte Arbeitszeit, viel Leihlinge usw. Da sich hieraus alle Kollegen bereit erklärten, im Zukunft für den Verband das Beste zu leisten, so steht zu erwarten, daß unsere Organisation in der Zukunft vorwärts kommt. Groß ist das Arbeitsfeld, aber mit gutem Willen und Interesse werden wir auch hier vorwärts kommen zum Besten unserer Verwerks Kollegen. Also, auf zur Tat!

Otto Sad, Magdeburg.

Streiks und Lohnbewegungen.

Wiesbaden. (Tapezierer.) Rückwirkend ab 1. Dezember findet laut Vereinbarung eine allgemeine Lohnerhöhung um 10 Proz. statt.

Müßelsheim. (Autobranche.) Infolge von Differenzen über den Antrag der Gewerkschaft der Opelwerke schloß die Direktion den ganzen Betrieb und entließ alle Arbeiter. Es finden zurzeit Verhandlungen vor dem Hessischen Landeswirtschaftsamt in Darmstadt statt.

Gotha. (Tapezierer.) Mit Wirkung vom 10. Dezember ab wurden die Löhne in den Verhandlungen

folgend festgesetzt: bis 18 Jahre 2,90 Mk., 18—21 Jahre 3,40 Mk., 21—24 Jahre 4,20 Mk., über 24 Jahre 5 Mk. pro Stunde; ungelernete Arbeiter: 14 bis 16 Jahre 1,85 Mk., 16—18 Jahre 2,50 Mk., 18—21 Jahre 2,90 Mk., 21—24 Jahre 3,60 Mk., über 24 Jahre 4 Mk.; Arbeiterinnen: 14—16 Jahre 1,30 Mk., 16—18 Jahre 1,65 Mk., 18—20 Jahre 2 Mk., über 20 Jahre 2,30 Mk.

Witten a. d. Ruhr. (Tapezierer.) Nach dem vereinbarten Nachtrag zum Tarif sind die Grundlöhne mit Wirkung ab 1. November folgend festgesetzt: bis 20 Jahre 4,50 Mk., 20—23 Jahre 5 Mk., 23—25 Jahre 5,50 Mk., über 25 Jahre 6 Mk.; selbständige Arbeiter 7 Mk. pro Stunde; Näherinnen und Matratzenmädchen, soweit nicht im Accord: 3 Mk. pro Stunde. Die Akkordlöhne sind entsprechend hinaufgesetzt. Die Differenz mit der Firma Abewitten ist noch nicht geregelt, sondern beschäftigt nunmehr den Schlichtungsausschuss.

Essen a. d. Ruhr. (Tapezierer.) Laut Vereinbarung werden auf die bestehenden Löhne folgende Zuschläge ab 1. Dezember gezahlt: alle Arbeiter und Arbeiterinnen unter 22 Jahre 40 Pf., über 22 Jahre 50 Pf. pro Stunde. Die Tariflöhne betragen damit ab 1. Dezember: 1. Jahr nach der Lehre 4,85 Mk., 2.—4. Jahr 5,25 Mk., 5. Jahr 6,10 Mk., 6.—8. Jahr 6,55 Mk., ältere Gehilfen 6,75 Mk. pro Stunde; Näherinnen: unter 22 Jahre 3 Mk., 2. Berufsjahr 3,40 Mk., tüchtige Kräfte 4,05 Mk. pro Stunde.

Weimar. Durch Schiedsspruch wurde der Lohn erhöht um 50 Pf. für Verheiratete und Näherinnen, 30 Pf. für Ledige.

Konstanz. Nach Vereinbarung tritt ab 1. Dezember 1920 eine Erhöhung der Löhne um 20 Proz. ein. Die Tariflöhne betragen damit bis 20 Jahre 3,74 Mk., 20—23 Jahre 4,40 Mk., über 23 Jahre 5 Mk. bis 5,70 Mk.

Leipzig. In Nr. 46 unserer Zeitung wurde über den Vorstoß der Leipziger Ledermöbelfabrikanten berichtet. Schon im Mai unternahm die Herren Ledermöbelfabrikanten einen Vorstoß zur Erzwingung der Akkordarbeit, der trotz der damals sehr schlechten Konjunktur ihnen nicht das Erfolge brachte. Die Versuche, durch den Schlichtungsausschuss die Akkordfrage zur Entscheidung zu bringen, scheiterte an dem Widerstand der Kollegenschaft. Der Schiedsspruch brachte lediglich ein Lohnabkommen. Betreffs der Akkordfrage wurde gesagt, daß die Regelung der Akkordfrage Sache der vorgesehenen Instanzen wäre. Die Tarifkommission trat wohl zusammen, aber die Verhandlungen gehen nie weiter als bis zu dem Absatz 4, der die Einführung der Akkordarbeit vorschlag, dort war immer Kurzschluß. So ging es bis Anfang November, wo die Unternehmer die Zeit offenbar für gekommen hielten, um ein Tägliches zu wagen. Es spielten sich die Dinge so ab, wie sie in Nr. 46 schon geschildert sind. Die Kollegenschaft nahm den Fehdehändelschuss auf und trat in den Ausstand. In einer Versammlung der Streikenden wurde beschlossen, den einzelnen Firmen einen Revers vorzulegen, worin ausgesprochen wird, daß sie auf die Einführung der Akkordarbeit verzichten. Am 19. November bewilligte die Firma Hilbig u. Co., und so wurde die einheitliche Kampffront der Unternehmer gesprengt.

Nun klagten die Unternehmer vor dem Gewerbegericht auf Einhaltung der 14tägigen Kündigungsfrist. Wir legten sofort Verwahrung ein, indem ein Eingreifen des Gewerbegerichts in diesen Kampf als Parteinahme gegen streikende Arbeiter bezeichnet wurde. Der Vorsitzende verlangte von den Unternehmern die Beweisführung, daß Kündigungsfrist bestünde und gab den Unternehmern anheim, die Sache gütlich aus der Welt zu schaffen, da wenn auch Kündigungsfrist festgesetzt würde, niemand die Gehilfen zwingen könne, die Arbeit aufzunehmen.

Am 22. November kamen auf Ansuchen der Firma Nausch Verhandlungen zustande, die damit endigten, daß sich die Unternehmer bereit erklärten,

den von uns vorgelegten Revers zu unterschreiben, und wurde auf Grund dessen die Arbeit wieder aufgenommen. Der feste Zusammenhalt der Leipziger Ledermöbelarbeiter hat es zumege gebracht, daß der Versuch der Unternehmer erfolglos blieb. Die Kollegen sind entschlossen, unter allen Umständen die Akkordarbeit fernzubehalten, das mögen sich die Herren um Reichsverband der Leder- und Polstermöbelfabrikanten gesagt sein lassen. Die Kollegen werden ebenso geschlossen auf den Plan treten, wenn es eventuell Herrn Hertel nach neuem Kampf gelüsten sollte. Die Leipziger Kollegenschaft führt diesen Kampf gegen die Akkordarbeit in dem Bewußtsein, daß sie auf vorgeschobenem Posten dabei kämpft. Es ist Pflicht der Kollegenschaft, in den Städten, wo heute noch der Akkord in voller Blüte steht, dafür zu wirken, daß dieser abgeschafft wird. F. Duseck.

Donaubrück. Da für die Tapezierer meist gemächte Betriebe in Frage kommen, einigten wir uns mit den hauptsächlichsten Unternehmern dahin, daß die Lohnerhöhungen gleich denen der Tischler durchgeführt werden. Ab 6. Dezember erhalten die Gehilfen im Alter von 20 bis 22 Jahren 50 Pf., alle älteren 60 Pf. pro Stunde. Der Durchschnittslohn steigt damit auf 4,85 bis 5,10 Mk. pro Stunde.

Bremen. Lohnbewegung im Karosseriewerk ist noch nicht beendet. Bezug fernhalten.

Rundschau.

Beratungen des Arbeitsrechtsausschusses. Der im Reichsarbeitsministerium eingesezte Ausschuss zur Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechts hat in den Beratungen, die kürzlich stattfanden, einige wichtige Entschlüsse gefasst. Der Aufbau und die äußere Gliederung des Arbeitsgesetzbuchs wurde eingehend erörtert. Es wurde ferner beraten, wie die Behördenorganisation auf dem Gebiet des Arbeitsrechts einheitlicher als bisher gestaltet und zugleich vereinfacht werden kann. Man war der Meinung, daß in möglichst weitem Umfang der Selbstverwaltung Raum zu lassen sei; soweit aber Behörden unentbehrlich sind, sollen sie turnusförmig in einheitlichen Ämtern zusammengefaßt werden, um Kosten zu ersparen, und um es den Beteiligten zu erleichtern, ihre Anliegen bei den richtigen Stellen anzubringen, was jetzt vielfach mühsam und zeitraubend ist.

Soziales.

Die Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige hat das 3. Quartal 1920 — das 1. Vierteljahr seit Inkrafttreten der im 4. Nachtrag zur Satzung bezeichneten neuen Beiträge und Leistungen — mit einer Reineinnahme in Höhe von 289 275,59 Mk. abschließen können. Die Gesamteinnahmen und Ausgaben balancieren mit 695 688,02 Mk. Die reinen Ausgaben betragen 223 231,67 Mk. und verteilen sich wie folgt: 185 307,96 Mk. = 64,06 Proz. für Versicherungsleistungen, 66 048,92 Mk. = 22,93 Proz. dem Reservefonds überwiesen, 1049,90 Mk. = 0,37 Proz. dem Generalversammlungsfonds überwiesen, 29 235,35 Mark = 10,10 Proz. persönliche und 7638,46 Mk. = 2,64 Proz. sächliche Verwaltungskosten. Die Kasse wird in Zukunft mit einer jährlichen Reineinnahme in Höhe von rund 1 500 000 Mk. zu rechnen haben und — vorausgesetzt, daß die im 3. Quartal 1920 zu verzeichnen gewesene Ausgabe als eine Durchschnittsausgabe angesehen werden darf — einen Reservefonds in Höhe von etwa 1 000 000 Mk. ansammeln müssen. In den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres konnten dem Reservefonds bereits rund 150 000 Mk. zugeführt werden. Das Jahr 1920 wird mit einer Gesamtüberweisung von etwa 225 000 Mark an den Reservefonds abgeschlossen werden können, so daß der auf Grund der neuen Leistungen erforderliche gesetzliche Reservefonds in zwei Jahren erreicht sein kann.

Achtung! Bibliothekare in den Zahlstellen und sonstige Interessenten.

Die „Sattler-, Tapezierer- und Portefeuller-Zeitung“ wird eingebunden geliefert, aber nur an diejenigen, die bis zum 31. Dezember 1920 Bestellungen an unser Verbandsbureau, Bräudenstr. 10b, gerichtet haben. Der Jahrgang 1920 kostet gebunden 10 Mk.

Vom „Korrespondenzblatt des Verbandes der Tapezierer“ sind noch gebundene Exemplare der sämtlichen Jahrgänge von 1912 bis 1919 zum Preise von je 3 Mk. bei uns zu haben.

Wir bitten alle, denen daran liegt, gebundene Exemplare der Zeitung als Nachschlagswerk zu besitzen, unverzüglich ihre Bestellungen an uns einzusenden, da wir nur soviel einbinden lassen, als bis zum 31. Dezember bestellt sind.

Bekanntmachung.

Adressen von neugegründeten Verwaltungsstellen.
 Neustadt i. Meckl. B.: Wilhelm Borasch, Ludwigslust i. Meckl., Mlenover Str. 9. K.: Otto Wender, Neustadt, Am Bahnhof 20.
 Niesky O.-L. B.: Max Gehler, Neusarticher bei Niesky. K.: Max Graf, Neu-Cedernitz bei Niesky.
 Fahrnan u. Baden. B.: Arnold Jeyke, Fahrnan.
 Lehmwasser i. Schl. B.: Emil Schmidt, Lehmwasser Nr. 46. K.: Gustav Kaumig, Charlottenbaum, Norden 18.

Abrechnung für das 4. Quartal. Die Abrechnungsformulare sind versandt. Sollte ein Kassierer diese bis zum 25. Dezember nicht erhalten haben, bitten wir um Nachricht. Da der Jahresbericht schnellstens bearbeitet werden muß, müssen alle Abrechnungen bis spätestens 15. Januar in Händen der Hauptverwaltung sein. Wir bitten die Ortsverwaltungen und Revisoren, dieses auf jeden Fall zu beachten. Für das Jahr 1920 sind nur 52 Wochenbeiträge zu fleben. In welchem Jahre die 53. Marke zu fleben ist wird zur gegebenen Zeit bekanntgemacht.

Wahl zum Verbandsbeirat. Infolge verspäteten Eingangs vieler Wahlprotokolle können die Wahlergebnisse erst in der nächsten Nummer bekanntgegeben werden. Der Vorstand.

Verfammlungskalender.

Fühned. Am 29. Dezember, abends 8 Uhr, Verfammlung im „Vereinsgarten“.

Sterbetafel.

Berlin. Im Alter von 65 Jahren starb der Kollege Albert Kenede (Tapezierer). — Am 8. Dezember starb, 85 Jahre alt, Elise Cobau.
Offenbach. Am 11. Dezember verstarb unser langjähriges Mitglied Georg Weppler, 72 Jahre alt.
 Ehre ihrem Andenken.

Für die Nummer 52 bestimmte Artikel und Berichte müssen bis zum 25. Dezember in Händen der Redaktion sein.

Riemen-Sattler
 gesucht
 Riemenwerk Janzen, Bochum.
Weiß gare Lamleder und Sämsimitations-Leder sofort lieferbar.
 Gest. Anfragen erbeten unter F. K. 5531 an Rudolf Wosse, Berlin SW. 19.
Vernickelte Portemonaie-Schlösser
 mit Unterlegschreiben liefert preiswert
 F. S. Schmidt, Torgau.

Verwaltungsstelle Berlin.
 Am Sonnabend, den 29. Januar 1921 findet in den Sälen des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15, ein großes **Kostümfest** statt.
 Verlosung nächster Gegenstände.
 Eintrittspreis einschl. Steuer 2,50 Mk. Eröffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.
 Der Ueberschuß soll den Arbeitslosen voll zu Gute kommen. Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, sich zeitigen mit Eintrittskarten zu versehen, da nur eine beschränkte Anzahl ausgegeben wird und Abendkasse nicht stattfindet.
 Eintrittskarten sind auf unserm Bureau sowie bei den Wertstatvertrauensleuten und Komiteemitgliedern zu haben.
 Das Komitee.

Otto Dietsch, Leipzig-Li.
 Fernruf 33401 Lütznerstr. 8 Fernruf 33401
Spezialgeschäft sämtl. Polstermaterialien.
 Tapezierer-Werkzeuge, Posamenten.
 Solide Preise, :: :: Prompte Bedienung.